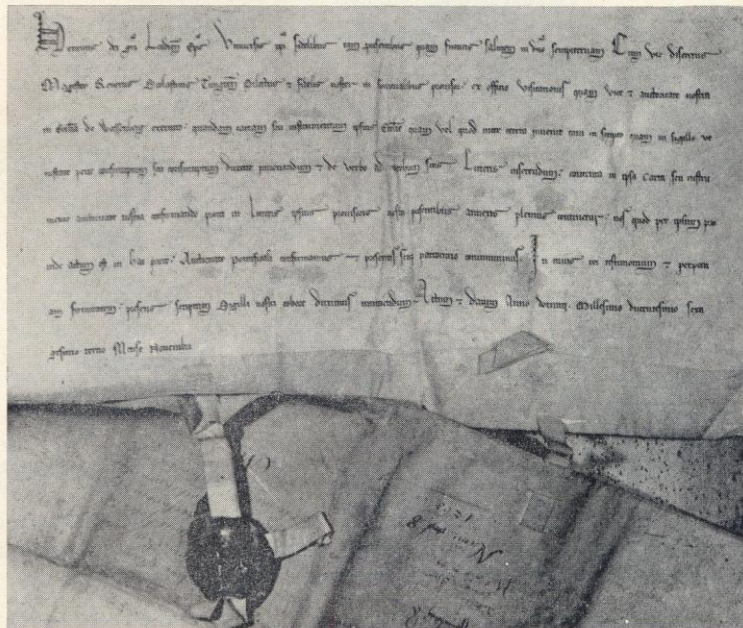


850 Jahre Propstei St. Georg Wassenberg

Karin Klimmeck – Dr. Jakob Broich

I. Die Jubiläums-Feierlichkeiten in der Pfarrgemeinde St. Georg

Der 30. September 1968 war für die Propsteipfarre St. Georg in Wassenberg ein bedeutsamer Tag.



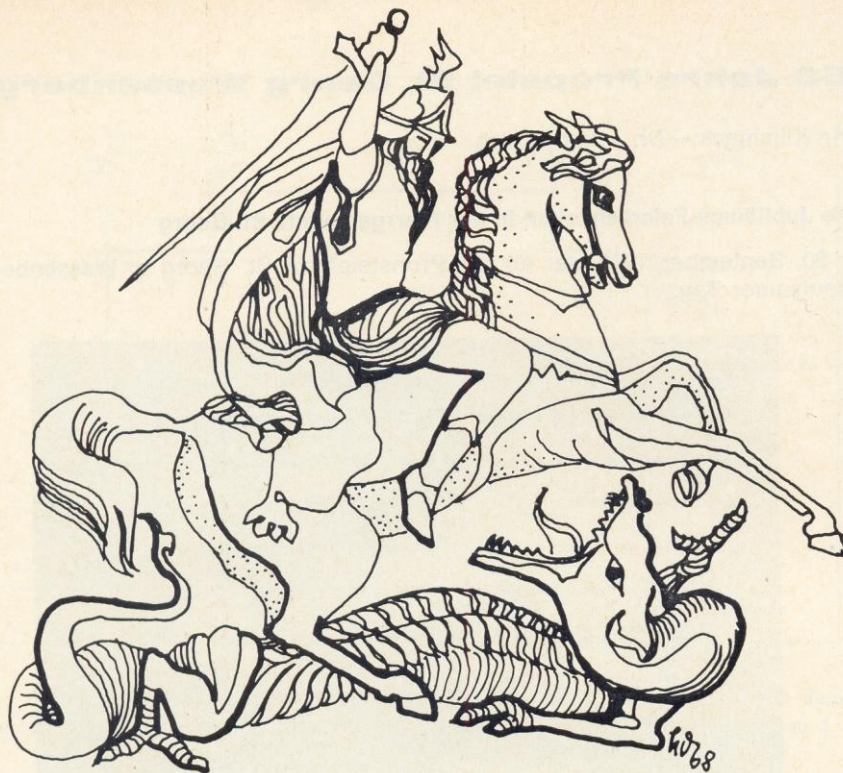
Gründungsurkunde

Foto Kurt Römer sen.

Vor 850 Jahren, am 30. September 1118, gründete Graf Gerhard von Wassenberg am Fuße seiner Burg die Kirche und das Stift St. Georg. Die feierliche Einweihung dieser frühromanischen Basilika, die während der letzten Kriegswirren im Jahre 1945, mit Ausnahme des gotischen Backsteinturmes, zerstört wurde, erfolgte durch Bischof Otbert von Lüttich am gleichen Tage. Das Archiv des Propsteiamtes bewahrt noch die Urkunde über dieses für Wassenberg entscheidende Ereignis.

Die Pfarrgemeinde St. Georg bereitete sich während der vorausgehenden Sommerwochen sorgfältig vor, um dieses Tages würdig zu gedenken, der vor 850 Jahren die Voraussetzungen schuf nicht nur für das stetige Wachstum der Gemeinde der Gläubigen, sondern auch für die strukturelle Veränderung der bis dahin erst kleinen Ansiedlung Wassenberg.

Der Pfarrgemeinderat und ein Kreis weiterer Mitarbeiter gingen bei der Gestaltung des Festprogramms davon aus, daß dieses Jubiläum nicht nur Rückblick auf die Geschichte der Pfarre, sondern auch Ausblick, Weitergabe lebensfähigen Glaubensgutes in unsere moderne Zeit hinein mit ihren tiefgreifenden Verände-



St. Georg – Zeichnung Heinz Dohmen

rungen bedeute. In der Woche vor dem Jubiläum wurde daher die Pfarrgemeinde zu mehreren Glaubenspredigten gerufen. Ein moderner Jugendgottesdienst unter Mitwirkung des Jugendchores sprach in besonderer Weise die Jugend an.

Im Mittelpunkt eines großen Festaktes in der Propsteikirche stand der Vortrag von Kreisdirektor Dr. Leo Thönnissen. Vor den Pfarrangehörigen und den geladenen Gästen, unter denen sich neben vielen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auch manche aus Wassenberg stammende oder früher hier wirkende Priester befanden, untersuchte er die Frage: „Ist das Verhältnis des Christen zu Gott und der Welt heute anders als vor 850 Jahren?“.

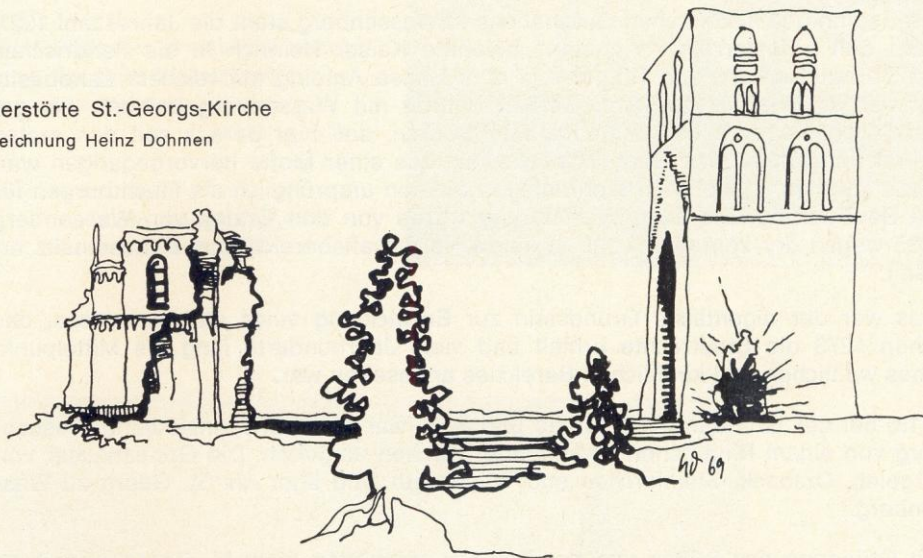
Der Festredner, als Laienchrist Mitglied der Pfarrgemeinde St. Georg, stellte in seinem bedeutenden Vortrag das harmonisch geschlossene Weltbild der Gründungszeit von 1118 den durch das Eindringen des Menschen mit den Mitteln von Forschung und Technik in die Geheimnisse der Natur völlig veränderten Perspektiven unserer Tage gegenüber. Auf die berechtigte Frage, ob in dieser Welt für Gott noch Platz sei, könne es nur eine Antwort geben: Gott wirkt weiter durch den Menschen, allgegenwärtig und allwirksam.

Grüße und Dank der evangelischen Kirchengemeinde, die schon im frühen 16. Jahrhundert in Wassenberg, einem Mittelpunkt reformatorischen Geschehens in unserem Heimatgebiet, lebte und wirkte, überbrachte Pfarrer Grunwald. Das von Propst Füßer und Pfarrer Grunwald gemeinsam angestimmte und von der versammelten Gemeinde gebetete Vaterunser gab beredtes Zeugnis vom ökumenischen Bemühen unserer Tage.

Die Mitwirkung des Männerchores Roermond beim Festakt im herrlich geschmückten Kirchenraum erinnerte an die historischen Bande Wassenbergs zum benachbarten niederländischen Grenzraum.

Das Pontifikalhochamt von Bischof Dr. Pohlschneider war Höhepunkt und zugleich Abschluß der festlichen Tage. Die vereinigten Kirchenchöre von Wassenberg und das Orchester des Kollegs St. Ludwig aus Dalheim brachten die Messe in C-Dur für vierstimmigen gemischten Chor, Streichquintett, 2 Hörner und Orgel von Anton Bruckner. Diese Aufführung demonstrierte überzeugend, daß auch in unserer Zeit noch Kirchenmusik und Chorgesang einem großen Fest den würdigen Rahmen zu geben vermögen.

Zerstörte St.-Georgs-Kirche
Zeichnung Heinz Dohmen



Der nach dem Pontifikalhochamt einsetzende Dauerregen, seit einigen Tagen von den Veranstaltern des „Volksfestes zur Kirchweih“ in den Anlagen von „Tante Luzie“ zu einer so herbstlichen Jahreszeit befürchtet, konnte dennoch eine große Anzahl Wassenberger nicht vom Besuch abhalten. Diese Veranstaltung sollte nicht nur an die großen Kirchweihfeste früherer Jahrhunderte erinnern, sondern auch an die unter Mitwirkung aller Vereine vom Kirchbauverein durchgeführten Volksfeste in den Jahren seit der Rückkehr aus der Evakuierung bis zur Einweihung der neu errichteten Kirche. Der finanzielle Erlös dieser Volksfeste hat zusammen mit den jahrelang durchgeführten Haussammlungen nicht unwesentlich zur Finanzierung des Kirchenneubaues beigetragen.

Die Veranstalter des Jubiläums-Volksfestes, alle Wassenberger weltlichen und kirchlichen Vereine, ahmten die Einnahmequellen ihrer Vorgänger mit gutem finanziellem Erfolg nach. Die Bergmannskapelle Hückelhoven, der Männergesangverein und der Jugendchor sorgten für die musikalische Unterhaltung.

Eine bleibende Erinnerung an dieses 850-jährige Jubiläum stellt für die Pfarre St. Georg und alle kirchen- und kulturgeschichtlich Interessierten die von mehreren Mitarbeitern erstellte, 98-seitige Festschrift dar. Sie befaßt sich einleitend mit der Geschichte von Kirche, Stift und Gemeinde St. Georg, beschreibt in

einer ausführlichen, fachlich hervorragenden Ausarbeitung das Bauwerk der 1945 zerstörten Georgs-Basilika und schildert die Wiederaufbauphase seit der feierlichen Grundsteinlegung im Dezember 1954 mit einer eingehenden Würdigung des neuen Bauwerkes. Propst Füber legt im letzten Teil seine Gedanken zur geistig-religiösen Situation und Zukunft unserer Pfarre St. Georg nieder. Die von Dipl.-Ing. Heinz Dohmen graphisch ausgezeichnet gestaltete, mit vielen Fotos illustrierte Festschrift ist im Propsteiamt St. Georg und im Kreisheimatmuseum Heinsberg noch erhältlich.

II. Die Bedeutung der Gründung von Kirche und Stift St. Georg

Am Beginn des historischen Geschehens in Wassenberg steht die Jahreszahl 1021. Nach den „Klosterrather Annalen“ belehnte Kaiser Heinrich II. die flandrischen Edelherren Gerhard und Rütger aus dem Hause Antoing mit reichem Landbesitz auf der östlichen Maas-Seite. Gerhard wurde mit Wassenberg belehnt. Als geschichtlich erwiesen darf angenommen werden, daß hier bereits seit den ersten Jahren nach 1000 eine Burg existierte, die aus einer Motte hervorgegangen war. Diese „Motten“ genannten Wehranlagen dienten ursprünglich als Fluchtburgen für die Bevölkerung. Die Burg Wassenberg wurde von den Grafen von Wassenberg 1085 wegen der zentralen Lage in ihrem Herrschaftsbereich zum Dynastensitz erwählt.

Dies war der eigentliche Grundstein zur Entwicklung eines Gemeinwesens, das schon 1273 die Stadtrechte erhielt und viele Jahrhunderte lang als Mittelpunkt eines weltlichen und kirchlichen Bereiches angesehen war.

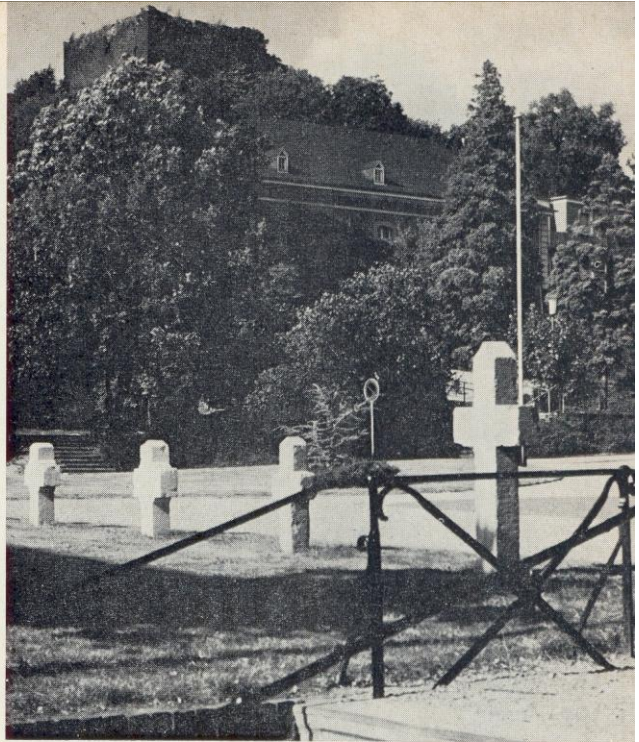
1118, bei der Gründung von Kirche und Stift, war die kleine Ansiedlung Wassenberg von einem Ring schon bestehender Kirchen umgeben. Die Gotteshäuser von Birgelen, Orsbeck, Steinkirchen und Wildenrath sind älter als St. Georg zu Wassenberg.

Die Gründung des Stiftes und der Bau der mächtigen, dem hl. Georg geweihten Basilika waren das Ergebnis einer in mehrfacher Hinsicht zielstrebigem Planung des Grafen Gerhard II. (gest. 5. April 1118) und seines Sohnes Gerhard III. (gest. 1131).

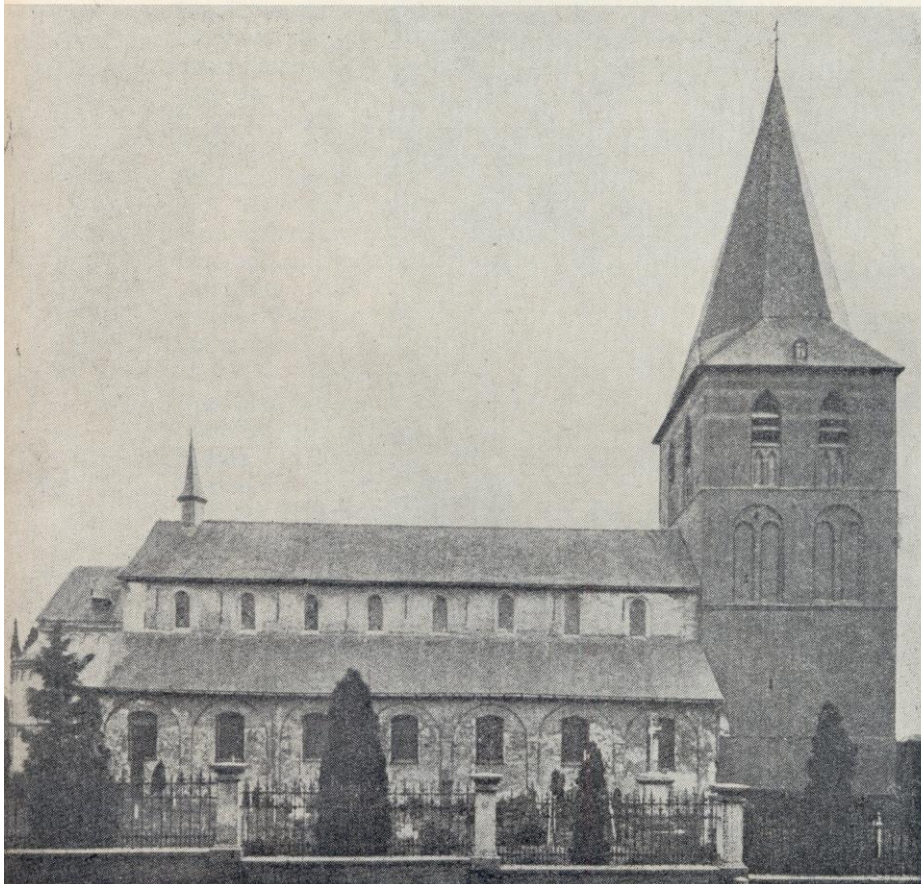
Mit dieser Stiftung folgten sie einmal dem Beispiel vieler Dynastengeschlechter der damaligen Zeit, die Einkünfte ihrer Lehnsgüter zum Teil den Klöstern, Kirchen und Stiftungen zukommen zu lassen, die damit eine finanzielle Basis für ihre auch in kulturhistorischem Sinne bedeutungsvolle Arbeit erhielten.

Neben der Schaffung eines kirchlichen Mittelpunktes in Wassenberg beabsichtigte und erreichte man mit der Gründung von Kirche und Stift im Schatten der mächtigen Burg auch eine strukturelle Veränderung der erst kleinen Ansiedlung. Neue Siedler, vor allem Handwerker und Kaufleute, zogen in den Bereich von Burg und Stift, die ihnen Aufträge verschafften. Die Ansiedlung, die spätere Stadt Wassenberg, wuchs an Bedeutung. Der Dynastensitz der Grafen von Wassenberg wurde so zu einem wertvollen Heiratsgut für Jutta, die Schwester Gerhards III., bei ihrer Hochzeit mit Herzog Walram von Limburg im Jahre 1118. Diese Ehe begründete auch die Zugehörigkeit Wassenbergs zum Herzogtum Limburg, die erst 1288 mit der Ritterschlacht von Worringen endete. Wassenberg fiel in dieser Entscheidungsschlacht im limburgischen Erbfolgestreit an den Sieger, den Herzog von Brabant.

Rechts: Blick vom ehemaligen Kirchhof
zur Burg Wassenberg
Foto Alex Patkowski



Unten: Nordansicht
der alten Georgs-Basilika
Foto Pfarrarchiv





Obschon dynastische Erwägungen und ihre oftmals kriegerischen Auswirkungen in den nachfolgenden Jahrhunderten das Schicksal von Burg, Stadt und Einwohnern noch oft vor schwere Prüfungen und Heimsuchungen stellten, war der Gründungsakt von Gerhard III. am 30. September 1118 eine Tat von weitem Ausmaß in einer Zeit der Gründung wehrhafter, befestigter Städte, die sowohl kirchlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Mittelpunkt als auch Zufluchtsstätte im ungeschützten bäuerlichen Land waren. Die ausführliche Gründungsurkunde von Gerhard III. gibt noch heute Zeugnis von seinen Überlegungen als gläubiger Christ und fürsorglicher Herr, der sein Stift durch die Ausstattung mit entsprechenden Einkünften unabhängig und lebensfähig machte.

Die mittelalterlichen Stifte waren Vereinigungen von Weltgeistlichen ohne Gelübde. Sie hatten den besonderen Auftrag, die kanonischen Stunden in Gebet und Psalmengesang streng zu halten. Ihr Zusammenleben war durch besondere Regeln festgelegt, die sich durch größere Freiheiten deutlich von den Klosterregeln unterschieden.

Das Wassenberger Georgs-Stift war verhältnismäßig klein. Im Laufe seines fast 700-jährigen Bestehens hat es sich kaum verändert. Zumeist zählte es 6 Kanoniker, denen der Propst vorstand. Vielfach war der Propst gleichzeitig Pfarrer von Wassenberg.

Neben der Ausübung des Chordienstes unterhielt das Stift auch eine Stiftsschule, die einer der Kanoniker als Scholaster leitete. Die Wassenberger Stiftsschule bestand schon vor 1221.

Die Stiftsschulen hatten nicht nur die Aufgabe, den Nachwuchs für die geistliche Laufbahn auszubilden. Von ihnen gingen auch wesentliche Impulse zur Behebung des Analphabetentums im Volke aus. In der „Geschichte der Pfarrei Olpe im Rahmen der Orts- und Landesgeschichte“ von Domkapitular A. Hirschmann, Olpe 1930, S. 22 f., heißt es: „Karl d. Große verordnete im Jahre 789 in dem sogenannten Capitular, daß die Geistlichen die Kinder um sich versammeln und Leseschulen für dieselben einrichten sollten, in denen u. a. das Singen der Psalmen, Rechnen und Grammatik gelehrt wurde. Hier liegen wohl die Anfänge der Volksschulen. Im 12. und 13. Jahrhundert haben wir viele Beweise für die Existenz solcher Schulen. So hatten Brilon, Attendorn und andere Orte ihren „Magister“ oder „rector scholarum“, d. i. Schulmeister oder Schulrektor. Erzbischof Engelbert von Köln erließ im Jahre 1270 den Befehl, wo kein Geistlicher vorhanden sei, solle ein Küster oder weltlicher Schulmeister die Kinder lehren.“

Das hier für den Raum des Herzogtums Westfalen Gesagte, insbesondere die Initiative der Kölner Erzbischöfe, kann auch für den Bereich des Wassenberger Stiftes und seiner Stiftsschule angenommen werden, denn auch in der Geschichte Wassenbergs werden die Kölner Erzbischöfe mehrfach als Besitzer aufgeführt. So war der Erzbischof von Köln Pfandherr über die Burg Wassenberg von 1178 bis 1191. Von 1288 bis 1296 ist wieder ein Kölner Erzbischof, Siegfried von Westerburg, Herr über Burg und Land Wassenberg, das ihm von Reinhard von Geldern für seine Hilfe im limburgischen Erbfolgestreit zugesprochen worden war. Der Erzbischof verweigerte die Herausgabe an den Sieger der Ritterschlacht von Worringen, den Herzog von Brabant. Erst 1296, bei der endgültigen Eroberung Wassenbergs durch Johann II. von Brabant, endete die Herrschaft des Kölner Erzbischofs. Burg und Stadt fielen dabei der Zerstörung anheim.

Ohne Zweifel hat die Wassenberger Stiftsschule in den 700 Jahren ihres Bestehens volksbildend und segensreich für den Wassenberger Raum gewirkt.

Nach der Auflösung des Stiftes und der Schließung der Stiftsschule gründete 1813 der aus Heinsberg stammende Jesuitenpater Dr. Johann August Rossié, der zu jener Zeit Pfarrer an St. Georg und später Direktor des Gymnasiums in Roermond war, in der früheren Stiftsschule ein Knabeninstitut. Später diente die Stiftsschule als katholische Volksschule, und zwar bis einige Jahre nach dem 1. Weltkrieg. Heute befindet sich dort der Kindergarten.

Die Bedeutung des Stiftes wurde durch die in der Gründungsurkunde erwähnte Inkorporation oder Einverleibung der Kirchen von Wildenrath, Havert, Humersheim, Birgelen, Steinkirchen und Weirte erhöht. Dem Stift oblag die Seelsorgetätigkeit in diesen Pfarreien. Dafür flossen ihm ganz oder teilweise die Einkünfte dieser Kirchengemeinden (Großer Zehnte) zu.

Der „Große Zehnte“ spielt sowohl im Leben des Stiftes als auch der Stadt Wassenberg jahrhundertlang eine große Rolle. Jeder Geistliche erhielt mit der Würde eines Stiftsherrn eine Pfründe, die meist aus Einkünften aus dem Stiftsvermögen bestand. Der Propst verwaltete das beträchtliche Stiftsvermögen.



Stiftsgebäude von Wassenberg
Zeichnung Heinz Dohmen

Neben dem „Großen Zehnten“ des Stiftes war besonders in der Zeit der Zugehörigkeit Wassenbergs zum Herzogtum Jülich (von 1480 bis zur Besetzung durch napoleonische Truppen 1794) bei der Wassenberger „Mannkammer“ auch der „Zehnte“ für diejenigen Güter zu entrichten, die der Lehensstatthalter (Droste oder Amtmann) des Herzogs von Jülich verwaltete. Von Wassenberg aus wurden 88 Lehen eingezogen. Die Markttag und Kirmessen, die bei der Abgabe des „Zehnten“ veranstaltet wurden, waren für Handwerk, Handel und Gewerbe im Marktflecken Wassenberg sehr einträglich und machten die Stadt zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt.

Am 6. Juni 1802 erklärte ein napoleonisches Dekret sämtliches Klostersgut im Roer-Departement zum Staatseigentum. In Wassenberg wurden die Kapuzinerpatres ausgewiesen, das St.-Georgs-Stift geschlossen. Der Besitz von Stift und Kapuzinerkloster fiel der Beschlagnahme und öffentlichen Versteigerung.

Immunitätsbogen
Zeichnung Heinz Dohmen

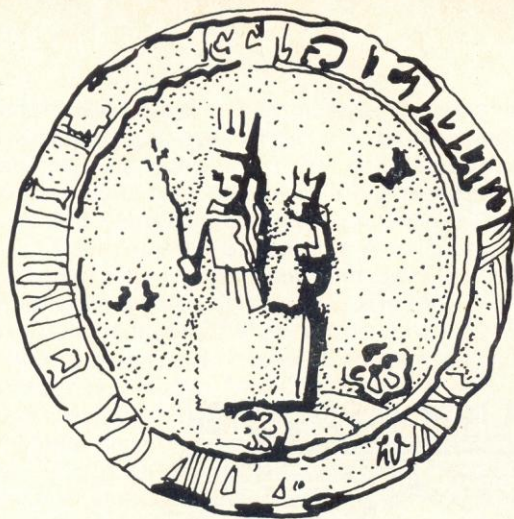


Die St.-Georgs-Stiftskirche wurde vor dem Zugriff bewahrt, weil sie gleichzeitig Pfarrkirche war. Sie verlor aber ihren Rang als Propsteikirche. Ein nahezu 700-jähriges Wirken ging damit zu Ende.

Die heutigen jahrhundertealten Häuser am Stiftsplatz und der aus der Zeit um 1400 stammende Immunitätsbogen zwischen Propsteigasse und Stiftsplatz erinnern noch an die Zeit der Stiftsherren in Wassenberg.

Das Dekanat Wassenberg verdient im Rahmen dieser Betrachtung ebenfalls erwähnt zu werden. Es ist älter als die Stiftskirche von Wassenberg. Nach einer Übersicht aus dem Jahre 1520 gehörten dem Dekanat Wassenberg mehr als 40 Pfarrsprengel an. Es umfaßte große Teile des niederrheinischen Kirchenraumes und reichte bis nach Velden.

Innerhalb des Bistums Lüttich, dem das Dekanat Wassenberg bis 1802 ununterbrochen angehörte, führte es neben dem Dekanat Süsteren den Ehrentitel „Aureum concilium“, was soviel wie „Goldenes Dekanat“ bedeutet. Dieser



Rang drückt die bevorzugte Stellung und die Zahlungsfähigkeit innerhalb des Bistums aus und berechtigte zum Führen des roten Siegels.

Die napoleonische Zeit und die nachfolgende preußische Neugliederung haben auch hier scharfe Einschnitte zurückgelassen.

III. Zerstörung und Wiederaufbau der St.-Georgs-Kirche

Das Ende des 2. Weltkrieges brachte im Januar 1945 die Zerstörung der über 800 Jahre alten Georgs-Basilika, die ein hervorragendes Zeugnis frühromanischer Baukunst war.

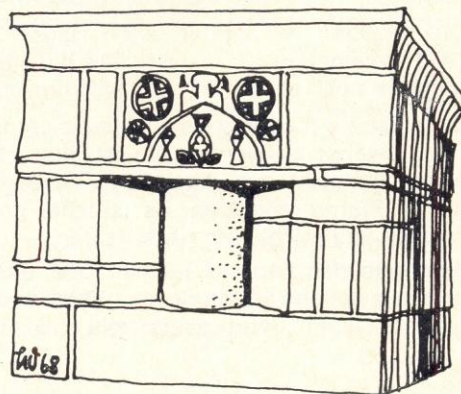
Nach den Jahren einer behelfsmäßigen Notkirche im umgebauten alten Pfarrjüngenheim am Stiftsplatz folgte in den Jahren 1954 bis 1956 der Bau einer neuen Kirche unter Leitung des Wassenberger Architekten Dipl.-Ing. Will Andermahr nach den Plänen von Alfons Leitl aus Trier. Der am 9. Mai 1947 wiederbegründete Kirchbauverein, der früher bereits einmal bestanden hatte, hat neben dem unvergessenen Wassenberger Propst Paul Spülbeck großen Anteil am Gelingen des Wiederaufbauwerkes.

Am 21. November 1956 erfolgte die feierliche Einweihung der wiedererbauten Kirche. Die alte dreischiffige Basilika mit hohem Mittel- und niedrigen Seitenschiffen, dem erhaltengebliebenen gotischen Backsteinturm harmonisch angefügt, ist in moderner Form wieder aufgelebt.

Zugleich mit der Konsekration verlieh Bischof Dr. Pohlschneider der Wassenberger St.-Georgs-Kirche wieder den Rang einer Propstei.

Quellen-Nachweis:

- 1) Heinrichs-Broich, Kirchengeschichte des Wassenberger Raumes, Geilenkirchen 1958.
- 2) Domkapitular August Hirschmann, Geschichte der Pfarrei Olpe im Rahmen der Orts- und Landesgeschichte, Olpe i. Westf. 1930.



Zeichnungen Heinz Dohmen

Unser Foto auf der rechten Seite zeigt die neue St.-Georgs-Kirche

